

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 8

Artikel: Infanterie und Tieffliegerangriff
Autor: Herzig, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Nr. 8

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang

24. Oktober 1941

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Infanterie und Tieffliegerangriff

(Wie verhält sich der Einzelkämpfer?)

Von Wachmeister Ernst Herzig, S. Kp. III/.

Im Kriege muß die Truppe zu jeder Zeit und in jeder Lage mit Fliegerangriffen rechnen. Die Entfernung von der ersten Frontlinie spielt keine Rolle mehr. Bei den gewaltigen Geschwindigkeiten und dem ungeheuren Aktionsradius ist dem Wirkungsbereich der Luftwaffe praktisch keine Grenze mehr gesetzt. Die am meisten beobachtete Angriffstaktik der Luftwaffe auf Erdtruppen ist der Fliegerangriff.

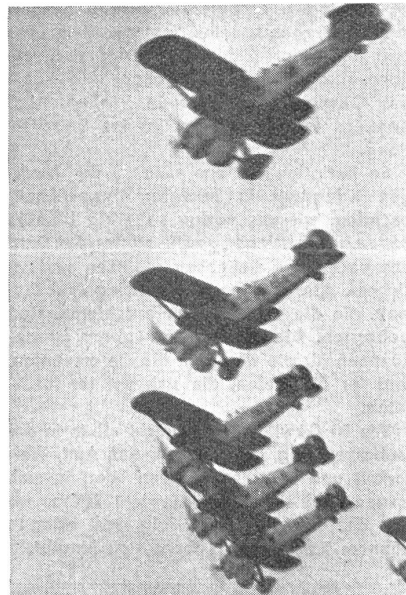
Durch geschicktes Tarnen oder Zerlegen in kleine Einheiten in deckungslosem Gelände werden Fliegerangriffe auf die Truppe, besonders auch die vor den eigentlichen Tieffliegerangriffen oft erfolgenden Aufklärungen durch Aufklärungsflugzeuge erschwert. Eine vollständige Tarnung wird meist nicht möglich sein. Trotz Tarnung muß mit Tieffliegerangriffen gerechnet werden. Deshalb ist stets in allen Lagen für die Fliegerabwehr Sorge zu tragen.

Nichts ist der Moral eines Infanteristen abträglicher, als wenn in ihm das Gefühl Oberhand gewinnt: Ich kann den eingesetzten feindlichen Waffen keine wirkungsvolle Abwehr entgegensetzen.

Der Ansicht, daß zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe die Flab da sei, und die Truppe sich nicht damit abzugeben brauche, muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Denn bei ihren vielseitigen Aufgaben wird die Flab-Artillerie oft überhaupt nicht oder nur in beschränktem Maße der Truppe zur Verfügung stehen. Selbst wenn Teile der Flab-Artillerie der Truppe unterstellt sind, kann diese nicht überall eingesetzt werden, sondern sie wird nur an besonders luftgefährdeten Stellen stehen. Fliegerangriffe können aber überall erfolgen. Vielleicht meiden die feindlichen Flieger, um der Flab-Artillerie zu entgehen, gerade die «luftgefährdeten Stellen». Außerdem sind wohl nur leichte Luftabwehrgeschütze (2—3,7 cm Kal.) zur Abwehr von Tieffliegerangriffen geeignet. Fliegerangriffe auf die Truppe werden jedoch ausschließlich im Tiefangriff durchgeführt.

Die Flab-Artillerie — soweit sie zur Abwehr der Tieffliegerangriffe eingesetzt ist — kann nur als Verstärkung der durch die Infanterie selbst durchzuführenden Fliegerabwehr angesehen werden.

Die Infanterie hat sich selbst gegen feindliche Fliegerangriffe zu schützen. Sie besitzt in ihren schweren Maschinengewehren und leichten Maschinen-



Jagdflieger im Tiefangriff. — Avion attaquant en piqué. — Caccia in picchiata.

gewehren auf Lafetten und in ihren Gewehren und Karabinern geeignete Waffen zur Abwehr von Tieffliegerangriffen. Dabei betrachten wir es als selbstverständliche Voraussetzung, daß diese zur Fliegerabwehr geeigneten Waffen auch eingesetzt werden und die Truppe mit aller Kraft, Ruhe und Besonnenheit die sie angreifenden Flugzeuge abwehrt.

Zwei Schwierigkeiten sind bei der Bekämpfung feindlicher Tieffliegerangriffe vorhanden:

Die Schwierigkeit des Schießens auf

die mit großer Geschwindigkeit (Stuka bis 800 h/km im Sturz, Jagdmaschinen bis 700 h/km) im Luftraum sich bewegenden Luftziele.

Das überraschende Erscheinen der meist im Tiefanflug ankommenden Flugzeuge.

Die erste Schwierigkeit kann nur dadurch überwunden werden, daß der Infanterist eingehend im Flugzielbeschuß mit Maschinengewehr und Gewehr nach den bestehenden Vorschriften ausgebildet wird. Dies sollte aber so intensiv als möglich geschehen. Besondere Berücksichtigung müssen Richtübungen auf tatsächliche Flugzeuge finden. Die Schießausbildung endet in logischer Folge mit dem Schießen auf durch Flugzeuge geschleppte Luftscheiben, was der Wirklichkeit am nächsten kommt.

Der zweiten Schwierigkeit ist dadurch zu begegnen, daß der Truppe in Zusammenarbeit mit der Fliegertruppe Tieffliegerangriffe vorgeführt werden.

Ein Teil der Ueberraschung ist für die Infanterie schon überwunden, wenn sie weiß, wie Tiefangriffe durchgeführt werden. Mann und Pferd werden an diesen «unangenehmen Gegen» gewöhnt.

Der Ueberraschung wird weiter dadurch vorgebeugt, daß vorausschauende Maßnahmen für die Fliegerabwehr getroffen werden und daß Klarheit über den Einsatz der für die Fliegerabwehr geeigneten Waffen herrscht.

Als Grundsatz gilt, daß eine Fliegerabwehrwaffe schußfertig in Stellung sein muß, wenn ein Angriff erfolgt. Deshalb sind am wenigsten Schwierigkeiten vorhanden, wenn die Truppe nicht in Bewegung ist, also im Kantonnement, Marschhalt, Bereitstellung usw. Denn hierbei ist es stets möglich, Waffen schußfertig für die zu schützende Truppe aufzustellen. Dies hat grundsätzlich — auch bei kurzen Halten — automatisch zu geschehen.

Vor allem kommt es für die lafettierten Fliegerabwehrmaschinengewehre

Umschlagbild: **Abwehrbereit gegen Tieffliegerangriff.** — Illustration de couverture: **Prêt à la défense contre une attaque aérienne en piqué.** — Illustrazione in copertina: **Pronti a combattere affacchi aerei in picchiata.** (Zensur-Nr. VI S 7388.)

darauf an, daß sie freies Schußfeld nach allen Seiten haben. Ergänzende Abwehr mit den restlichen Automaten ist vorzubereiten.

Aus diesem Grunde erhebt sich die Frage, ob das Erstellen der Gewehrpyramiden während Pause und Marschhalt überhaupt noch gerechtfertigt sei. Unseres Erachtens gehört die Handfeuerwaffe gerade in den so gefährdeten Halten auf den Mann.

Der Luftbeobachtungs- und Alarmdienst muß so eingesetzt werden, daß er weiten Horizont hat und günstige Annäherungsmöglichkeiten für tief anfliegende Flugzeuge (Täler!) beobachten kann. Besonderes Augenmerk ist in Richtung auf die Sonne zu verwenden, da angreifende Flugzeuge mit der Sonne im Rücken schwer zu erkennen und zu beschießen sind.

Größere Schwierigkeiten bietet die Fliegerabwehr für Truppen, die in Bewegung sind, also auf Märschen, bei entfaltetem Vorgehen usw., weil die Truppe nicht in der Lage ist, Teile ihrer Waffen in Stellung zu haben.

Etwaiger überraschender Einsatz (Staffete) von Automaten der Truppe kommt erfahrungsgemäß kaum in Frage, da diese Verwendung für die Bedienung zu anstrengend und ein Nachkommen, Einholen und Ueberholen der Truppe in unserem Gelände infolge der besonderen Verhältnisse nicht möglich ist.

Eine einfache, klare Organisation des Luftbeobachtungs- und Alarmdienstes während des Marsches ist erforderlich. Bei jedem Führer bis einschließlich der Zugführer sind ein bis zwei Mann einzuteilen. Diese haben unmittelbar bei ihrem Führer, falls dieser aus irgendeinem Grunde bei seiner Truppe nicht anwesend ist, bei dem Stellvertreter zu marschieren. Sie haben die Aufgabe, dauernd den Luftraum auch unter Berücksichtigung der Kampfweise der Sturzkampfbomber und Tiefflieger (also besondere Beobachtung gegen die Sonne und rückwärts der Marschrichtung) zu beobachten und ihrem Führer jedes erkannte Flugzeug zu melden.

Diese Leute sind tunlichst vom Gepäck befreit.

Außerdem sind Luftbeobachtungsgruppen zu Rad oder zu Pferd (je 4 Mann pro Bataillon) einzuteilen, die sich überschlagend, von günstigen Aussichtspunkten den Luftraum beobachten. Durch verabredete Leuchtzeichen oder durch das Signal «Fliegeralarm» wird die Truppe über die Vorgänge im Luftraum unterrichtet. Selbstverständlich sind alle Automaten und Gewehre geladen. Es erhebt sich in diesem Zusammen-

hange die Frage, ob das Einschalten der Marschhalte nicht schon im Friedensdienst nicht in erster Linie nach der Uhr, als nach fliegerdeckungsgünstigem Gelände organisiert werden sollte. Nach Beobachtungen, die wir während der republikanischen Offensive am Ebrobogen 1938 machen konnten, stellten wir bei der marschierenden Truppe folgendes Verhalten fest: Wurden tiefanfliegende Flugzeuge oder zum Tiefangriff ansetzende Flugzeuge erkannt, nahm die marschierende Truppe blitzartig die für die Abwehr geeignete Fliegerabwehrstellung ein. Die einzelnen Gruppen sprangen nach dem Signal «Fliegeralarm», einen «Schützen-schwarm» bildend, auseinander, die Infanteristen mit Gewehr oder Karabiner

GEWISSHEIT

Ein Geschichtsschreiber des Altertums erkannte und lehrte, daß im Kriege alles ungewiß ist. Die Vorbereitungen und Absichten des Gegners, seine Schlagkraft im Angriff und seine Zähigkeit in der Verteidigung sind unbekannte Größen, und selbst das Gewicht des eigenen Wollens und Könnens verrät sich erst in der Entscheidung.

So befinden wir uns auch in der heutigen Kriegszeit in höchster Ungewißheit, nachdem wir uns vorher so eifrig bemüht hatten, aller Dinge gewiß zu werden und uns nach allen Seiten zu schützen und zu sichern. Alle Dämme gegen Krieg und Gewalt, die die Staatsmänner errichteten, sind geborsten. Die Gefahr des Lebens ist gekommen für die wenigen, die sie ersehnten, und für die vielen, die sich vor ihr fürchteten.

Wo ist Gewißheit! Vielleicht allein in der Ueberzeugung, im Glauben, daß Amt, Tapferkeit und Pflichttreue ihren Wert in sich tragen und sicher ins Gewicht fallen, ob nun der einzelne den Erfolg sieht oder in kühnem Einsatz des Lebens sich hingibt.

nahmen den geeigneten Anschlag sitzend oder auf dem Rücken liegend ein und eröffneten auf Befehl das Feuer. Die nichtlaffierten leichten Maschinengewehre beteiligten sich ebenfalls an der Abwehr im Anschlag von der Schulter eines Mannes.

Ist die eingenommene Fliegerabwehrstellung aus Gründen der Schießmöglichkeiten wenig vorteilhaft, dann wird nach erfolgtem erstem Angriff die Fliegerabwehrstellung im Blick auf das freie Schußfeld verbessert, da Tieffliegerangriffe sich zumindest in Frontnähe in rollendem Einsatz wiederholen.

In allen Fällen ist eine Feuervereinigung der schweren und leichten Maschinengewehre mit dem Feuer der Gewehr- und Karabinerschützen anzustreben. Ist dies bei überraschend auf-

tretenden Angriffen nicht möglich, hat jeder Schütze nach dem Feuerbefehl auf das ihm am nächsten fliegende Flugzeug zu schießen. Jeder Schütze hat, trotz den moralischen und tatsächlichen Wirkungen, Ruhe zu bewahren.

Bei überraschenden Tieffliegerangriffen zeigt sich der Gefechtswert des Einzelkämpfers. Ruhig, besonnen und kaltblütig zielend, dabei aber äußerste Raschheit in den Bewegungen — so unterhält er das Feuer auf die feindlichen Flieger. Ein Bild der Beruhigung für die Kameraden.

Vor allem sind alle Handhabungen mit den Waffen so durchzuführen, daß eine Gefährdung der zunächststehenden Kameraden unmöglich ist. Die Führer haben den Feuerbefehl nur dann zu geben, wenn sie die feindlichen Flugzeuge einwandfrei als solche erkannt haben. Sie beteiligen sich tunlichst nicht am Feuerkampf, sondern haben die Feuerbereinigung anzustreben, die Geschloßgarben der Automaten zu beobachten und wenn notwendig zu verbessern und darauf zu achten, ob der Feind Gasbomben abwirft.

In allen Lagen heißt bei einem Tieffliegerangriff die Losung: mit allen zur Verfügung stehenden Feuermitteln den Kampf gegen den aus der Luft angreifenden Feind aufzunehmen. Wenn auch nicht jeder Automaten- oder Gewehrtreffer auf die Maschine diese zum Absturz bringt, so muß doch jeder Schießende von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß er mit seiner Waffe zumindest lebenswichtige Teile des Flugzeuges oder des Piloten treffen und dadurch den Feind abschießen kann.

Nur die Truppenteile, die in vorderster Linie mit dem Erdgegner kämpfen, dürfen sich beim Erscheinen feindlicher Flugzeuge nicht von ihrer Kampftätigkeit abhalten lassen. In diesen Fällen aber, wo meist einzelne Leute oder kleinste Einheiten im Gelände verstreut liegen, hat ein Fliegerangriff nur wenig tatsächliche Wirkung.

Die Erfolgsmöglichkeiten dieser infanteristischen Abwehr sind abhängig vom Verhalten der angegriffenen Truppe. Das Verhalten wiederum ist die Frucht der Ausbildung. Dem Einzelkämpfer muß eingehämmert werden, daß

er mit seiner Waffe in unserem Gelände dem Flieger überlegen ist. Er muß aber vor allem überzeugt werden, daß die Kenntnis des Kampfes gegen feindliche Tiefflieger ebenso wichtig ist, wie die Kenntnis des Kampfes gegen den Erdfeind. Der fliegersichere Infanterist wird das in ihn gesetzte Vertrauen in allen Lagen rechtfertigen.

(Forts. folgt.)